

Berliner Republik – InnovationsDialoge 2007

Herausgeberkreis –
Mitglieder und
ehemalige Mitglieder des
Deutschen Bundestages

Bankkredit, Börse oder Private Equity? Innovative Finanzierung am Finanzmarkt

**Mittwoch, 19. September 2007, 17.30 Uhr - 22.00 Uhr
Dresdner Bank,
Pariser Platz 6, 10117 Berlin**

Gregor Amann
Sabine Bätzing
Dr. Hans-Peter Bartels
Sören Bartol
Dirk Becker
Ute Berg
Kurt Bodewig
Hans Martin Bury
Martin Dörmann
Elvira Drobinski-Weiß
Martin Dulig
Sebastian Edathy
Siggi Ehrmann
Martina Eickhoff
Gabriele Frechen
Peter Friedrich
Sigmar Gabriel
Martin Gerster
Kerstin Griese
Michael Hartmann
Nina Hauer
Hubertus Heil
Iris Hoffmann
Johannes Jung
Josip Juratovic
Uli Kelber
Astrid Klug
Nicolette Kressl
Dr. Hans-Ulrich Krüger
Christian Lange
Christoph Matschie
Katja Mast
Ursula Mogg
Detlef Müller
Gesine Multhaupt
Dr. Erika Ober
Thomas Oppermann
Steffen Reiche
Dr. Carola Reimann
Birgit Roth
Michael Roth
Silvia Schmidt
Carsten Schneider
Karsten Schönfeld
Sven Schulz
Dr. Martin Schwanholz
Rita Schwarzelühr-Sutter
Dr. Ditmar Staffelt
Rolf Stöckel
Ute Vogt
Andreas Weigel
Dr. Rainer Wend
Andrea Wicklein

Referentinnen & Referenten

Begrüßung

**Dr. Herbert Woopen
Christian Lange**

Podium1: „‘Going public´ oder ‘Going private´ – Was ist die Unternehmensfinanzierung von morgen?“

**Peer Steinbrück
Hans Martin Bury
Thomas Krenz
Dierk Hirschel
Nina Hauer**

Podium2: “Chancen und Risiken innovativer Finanzierung: Gestaltungspotential der deutschen Politik“

**Dr. Thomas Mirow
Dr. Joachim Seeler
Gerhard Schleif
Michael Pfaff
Carsten Schneider**

Zeitschrift *Berliner Republik* · Chefredakteur: Dr. Tobias Dürr
Postfach 61 03 22 · 10925 Berlin
T. 030-255 94 162 · F. 030-255 94 165 · E. info@b-republik.de

Veranstaltungsmanagement & Sponsoring: republik movida GmbH
Geschäftsführer: Lars Rohwer · Invalidenstraße 35 · 10115 Berlin
T. 030-280 99 676 · F. 030-280 41 907 · E. info@republik-movida.de

Dr. Herbert Woopen



Head of EU Liaison Office Dresdner Bank AG, Corporate Affairs

Lebenslauf

Ausbildung

- | | |
|-------------|--|
| 1981 - 1987 | Jura-Studium Universität Köln, Stipendiat des Cusanuswerks |
| 1988 | Promotion zum Dr. iur. Universität Köln |
| 1989 - 1991 | Rechtsreferendar, Zweites Juristisches Staatsexamen
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bankrecht an der Universität zu Köln |
| 1992 | Promotion zum Docteur en droit Universität Clermont-Ferrand |

Dresdner Bank AG

- | | |
|-------------|---|
| 1992 | Firmenkundenbetreuer in der Filiale Siegburg |
| 1992 - 1994 | Planungsabteilung Asien/Pazifik |
| 1994 - 1996 | Vorstandsassistent |
| 1996 - 1998 | Stellvertretender Leiter Firmenkundenbetreuung Köln-Süd |
| 1999 - 2001 | Leiter des Unternehmenskundenteams Münster-Recklinghausen |
| 2001 – 2004 | Projektleiter Basel II im Unternehmensbereich Corporate Banking |
| Seit 2004 | Head of EU Liaison Office Dresdner Bank AG, Corporate Affairs
Allianz SE European Affairs Office Brüssel |

Veröffentlichungen (Auswahl)

2007 Banken und Versicherungen im Binnenmarkt – will die EU ihren Bürgern die Märkte wirklich öffnen? (Reform des Internationalen Privatrechts für Verbraucherverträge – Rom I), in Zeitschrift für Europäisches Wirtschaftsrecht EuZW 2007, 495-498

2007 La rémunération du crédit en Europe – Droit et pratiques bancaires. Veröffentlichung der Beiträge zu einer Podiumsdiskussion der Industrie- und Handelskammer Paris am 28.09.2006 in der Revue de Droit Bancaire et Financier 2007, S. 74-81

2003 Basel II und die Auswirkungen auf die Vertragsgestaltung zwischen Kunde und Bank. Vortrag auf dem Syndikusanwaltstag am 07.11.2003, Berlin

1997 Zwangsvollstreckung und Verbraucherkonkurs in Deutschland (auf französisch), in: George de Leval (éd.), Seizure and Overindebtedness in the European Union / Les Saisies et le Surendettement dans l'Union Européenne; Kluwer, S. 49-130

1997 Der beleglose Wechseleinzug in Frankreich (Lettre de change relevé – LCR) – Eine Überlebensstrategie für den Wechsel im Europa der Währungsunion?, in Festschrift für Norbert Horn zum 60. Geburtstag, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1997, S. 301-321

1986 Das Börsenrecht in der Reform, in: Zeitschrift für Wirtschaftsrecht – ZIP 1986, S. 254-267

Christian Lange



Oberregierungsrat a. D., Mitglied des Deutschen Bundestages,
geboren am 27.02.1964 in Saarlouis

Lebenslauf

1983	Abitur in Waiblingen, anschließend Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in Tübingen
1989	1. juristisches Staatsexamen an der Universität Tübingen
1989 bis 1991	Zivildienst
1991 bis 1993	Referendariat in Stuttgart und Brüssel
1993	2. juristisches Staatsexamen in Stuttgart

Seit 1993 bis zur Wahl in den Bundestag:

tätig im Wirtschaftsministerium Baden- Württemberg , zunächst als Landesbeauftragter beim Bund und Bundesratsreferenten, dann Referent für Handwerk und Mittelstand; Oberregierungsrat a.D. Mitgliedschaften in ASB, Arbeiterwohlfahrt, Atlantik-Brücke e.V., Deutsch-Israelische Gesellschaft, BUND, Europaunion, DLRG, EUROSOLAR, VERDI, Naturfreunde, TSG Backnang

Politischer Werdegang

seit 1982:	Mitglied der SPD
1993 bis 1995:	stellvertretender Juso-Bundesvorsitzender
seit 1987:	stellvertretender SPD-Kreisvorsitzender Rems-Murr
seit 1991:	Mitglied in Landesvorstand und Präsidium der SPD-Baden-Württemberg
von 1989 bis 1999:	Mitglied des Kreistages Rems-Murr
von 1996 bis 1999:	Vorsitzender der SPD-Kreistagsfraktion Rems-Murr
seit 1999:	stellvertretender Vorsitzender der SPD Region Stuttgart
seit 2002:	Vorsitzender des Arbeiter-Samariterbundes (ASB) Region Rems-Murr/Schwäbisch Gmünd
seit 1998:	Mitglied des Bundestages für den Wahlkreis Backnang / Schwäbisch-Gmünd
seit 2002:	Vorsitzender der SPD-Landesgruppe Baden-Württemberg
seit 2005:	stellvertretender Sprecher für Wirtschaft und Technologie der SPD - Bundestagsfraktion
seit 2006:	Mittelstandsbeauftragter der SPD-Bundestagsfraktion, stellvertretender Vorsitzender des Gesprächskreis Israel der SPD – Bundestagsfraktion, Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion für den Unterausschuss ERP-Wirtschaftspläne, Mitglied des Vorstandes der Atlantik-Brücke e.V., Vorsitzender der Deutsch-Portugiesischen Parlamentariergruppe

Gründer und Mitherausgeber des politischen Zweimonatsmagazins BERLINER REPUBLIK

Peer Steinbrück



Bundesfinanzminister, geboren am 10. Januar 1947 in Hamburg, verheiratet, drei Kinder

Lebenslauf

1968	Abitur, anschl. zwei Jahre Dienstzeit bei der Bundeswehr
1970 - 1974	Studium der Volkswirtschaft und der Sozialwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, Abschluss als Diplom Volkswirt Dezember 1974
1974 bis 1976	Werkvertrag mit dem Bundesbauministerium (Raumordnung und Regionalplanung)
1976 bis 1977	Mitarbeit in der Planungsgruppe des Bundesministeriums für Forschung und Technologie
1977 bis 1978	Persönlicher Referent der Bundesminister Matthöfer bzw. Hauff
1978 bis 1981	Tätigkeit im Bundeskanzleramt im Spiegelreferat zum Bundesministerium für Forschung und Technologie
1981	Tätigkeit in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin, Abteilung Wirtschaft
1981 bis 1982	Persönlicher Referent des Bundesministers für Forschung und Technologie, von Bülow
1983 bis 1985	Koordinierender Referent im Arbeitsbereich Umweltschutz der SPD Bundestagsfraktion
1985 bis 1986	Grundsatzreferent für volkswirtschaftliche Fragen in der Planungsgruppe des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
1986 bis 1990	Leiter des Büros des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau
1990 bis 1992	Staatssekretär im Ministerium für Natur, Umwelt und Landesentwicklung des Landes Schleswig-Holstein
1992 bis 1993	Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein
1993 bis 1998	Minister f. Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Schleswig Holstein
1998 bis 2000	Minister für Wirtschaft und Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen
2000 bis 2002	Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen
2002 bis 2005	Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen
seit November 2005	Bundesminister der Finanzen

Martin Bury



Managing Director
Lehman Brothers Bankhaus AG
Frankfurt am Main

Lebenslauf

1966	geboren in Bietigheim (Württ.)
1985	Abitur
1985 – 1988	Studium Betriebswirtschaft, Fachrichtung Bank Berufsakademien Stuttgart und Mosbach Abschluss: Diplom-Betriebswirt (BA)
1988 – 1990	Vorstandsassistent Volksbank Ludwigsburg eG
1990 – 2005	Mitglied des Deutschen Bundestages
1994 – 1998	Sprecher für Post und Telekommunikation SPD-Bundestagsfraktion
1998 – 1999	Sprecher für Wirtschaft und Technologie SPD-Bundestagsfraktion
1999 – 2002	Staatsminister beim Bundeskanzler
2002 – 2005	Staatsminister für Europa
Seit 2005	Managing Director Lehman Brothers Bankhaus AG European Investment Banking Division

Kurzstatement Martin Bury: „Level the playing field“

Bundesregierung und Deutscher Bundestag haben in den vergangenen Legislaturperioden wichtige Schritte zur Stärkung des Finanzplatzes Deutschland unternommen und mit den Finanzierungsbedingungen für Unternehmen auch die Voraussetzungen für Innovationen in Deutschland verbessert.

Dennoch wird aus den Reihen der Koalition die Forderung nach Kapitalsammelstellen zur Abwehr unerwünschter Unternehmensübernahmen erhoben und mit dem Fehlen bzw. nicht ausreichender Zahl und Volumen von Pensionsfonds und Private Equity Funds in Deutschland begründet.

Welchen Einfluss staatliche (De-)Regulierung auf die Wettbewerbsfähigkeit von Finanzmärkten hat, lässt sich ermessen, wenn man den Aufstieg der Londoner City verfolgt, die inzwischen in vielen Bereichen auch New York hinter sich lässt. Deshalb ist der Ansatz des Bundesfinanzministers genau richtig, die Diskussion über Transparenzanforderungen im internationalen und europäischen Rahmen zu führen.

Weniger einleuchtend erscheinen vor diesem Hintergrund Debatten und Entwürfe, bestimmte Finanzierungsformen durch steuerliche oder regulatorische Bedingungen zu fördern bzw. zu diskriminieren. Auch wer nicht blind dem Markt vertraut, wird einräumen, dass es von der jeweiligen Situation und Zielsetzung abhängt, welche Finanzierung richtig und möglich ist.

Mit Blick auf die Förderung von Innovationen wird dem Bereich Venture Capital zu Recht besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Doch mancher traditionsreiche Betrieb wäre vom Markt verschwunden, hätten nicht in der Krise Finanzinvestoren unternehmerische Risiken geschultert und die Sanierung ermöglicht.

Ebenso zu hinterfragen ist die Benachteiligung von Private Equity gegenüber Public Equity, sprich die Situation, dass Private Equity Funds, die überwiegend Mittelständler und immer wieder auch Sanierungsfälle finanzieren, steuerlich schlechter gestellt sind als Investmentfonds, die in börsennotierte – also überwiegend größere und etablierte – Unternehmen investieren.

Eine rein fiskalische Argumentation bleibt angesichts der volkswirtschaftlichen Bedeutung unbefriedigend, der Hinweis auf faktische Umgehungsmöglichkeiten umso mehr. Während die Nähe zwischen Investoren und Unternehmen, zwischen Kapitalgebern und innovativen Entwicklungen von großer Bedeutung für die Realisierung von Ideen, für Wachstum und Beschäftigung in der Zukunft ist, nimmt Deutschland in Kauf, dass die Entscheider über Investitionen in London sitzen und nicht in Frankfurt oder München.

Doch wer nicht nur in Deutschland Geschäfte macht sondern auch von Deutschland aus agiert, tendiert eher zu Corporate Citizenship, zur Übernahme von Verantwortung, die durchaus einzufordern ist.

Thomas Krenz



Managing Partner der Permira
Beteiligungsberatung GmbH

Thomas Krenz, geboren 1959, ist Managing Partner der Permira Beteiligungsberatung GmbH in Frankfurt.

Darüber hinaus ist er Mitglied des internationalen Operating Committee und des Investment Committee von Permira.

Krenz trat dem Unternehmen 1988 als Investment-Berater bei, 1991 wurde er Partner der Gesellschaft.

Thomas Krenz hat einen Abschluss in Betriebswirtschaftslehre der Universität Hamburg. Darüber hinaus hält er einen Master of Business Administration (MBA) der Indiana University, Indiana/USA.

Dr. Dierk Hirschel



Chefökonom im Bereich Wirtschafts-
und Steuerpolitik des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Lebenslauf

- 1970 geboren in Nürnberg
- Ausbildung und Berufstätigkeit als Tischler
 - Studium der Volkswirtschaftslehre in Hamburg und Bremen
 - Promotion an der Universität Lüneburg zum Thema: "Einkommensreichtum und seine Ursachen"
- seit 2003 Chefökonom im Bereich Wirtschafts- und Steuerpolitik des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bundesvorstand in Berlin

letzte Veröffentlichung: "Einkommensreichtum und seine Ursachen"; Metropolis Verlag 2004.

Nina Hauer



Mitglied des Deutschen Bundestages
geboren am 30.05.1968 in Frankfurt/Main, eine Tochter

Lebenslauf

Studium Germanistik und Politikwissenschaft in Marburg und Gießen

- | | |
|-------------|---|
| 1997/1998 | Lehrbeauftragte am Fachbereich Politikwissenschaft der Universität Gießen
und Gymnasiallehrerin an der Anne-Frank-Schule Großen-Linden
Geprüfte Finanz- und Anlageberaterin / MBA (University of Wales) |
| 1987 | Eintritt in die SPD |
| 1992 - 1995 | Vorsitzende der Jusos Hessen-Süd |
| 1995 - 1997 | stellvertretende Juso-Bundesvorsitzende |
| seit 2001 | Vorsitzende des SPD-Unterbezirks Wetterau |
| seit 2003 | Mitglied im SPD-Landesvorstand Hessen |
| seit 1998 | Mitglied des Deutschen Bundestages (Direktmandat Wahlkreis 178
Wetterau) |

Funktionen im Deutschen Bundestag

Mitglied im Finanzausschuss des Deutschen Bundestages,

Berichterstatteerin der SPD-Fraktion für die Themenbereiche Finanzmärkte, Banken,
Versicherungen, Wertpapierwesen, Finanzaufsicht und Anlegerschutz
Mitglied im Verwaltungsrat der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin)

Stellvertretendes Mitglied im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages

Sprecherin Netzwerk Berlin / Herausgeberin der Zeitschrift „Berliner Republik“

Dr. Thomas Mirow



Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

Lebenslauf

- | | |
|--------------------|--|
| 6. Januar 1953 | Geboren in Paris |
| Juni 1970 | Abitur in Bonn |
| 1970 bis 1975 | Studium der Politischen Wissenschaften, der Sozialwissenschaften und der Romanistik in Bonn mit Promotion über Frankreichs Europapolitik in der fünften Republik bei Prof. Dr. Karl-Dietrich Bracher |
| 1975 - 1983 | Assistent, dann Referent und schließlich Leiter des Büros des SPD Vorsitzenden, Bundeskanzler a.D. Willy Brandt |
| 1983 - 1987 | Direktor der Staatlichen Pressestelle Hamburg |
| 1987 - 1991 | Selbständiger Politik- und Unternehmensberater |
| 1991 - 1993 | Senator und Chef der Senatskanzlei, Hamburg |
| 1993 - 1997 | Senator für Stadtentwicklung und Chef der Senatskanzlei |
| 1997 - 2001 | Wirtschaftssenator |
| 2002 - 2005 | Selbstständiger Berater und Manager, insbes. <ul style="list-style-type: none">- Senior Advisor Ernst & Young AG- Berater für das Bankhaus M.M. Warburg- Geschäftsf. Alstertor Schienenlogistik Beteilig. GmbH |
| 2004 | Spitzenkandidat der Hamburger SPD für die Bürgerschaftswahlen |
| 2004 | Mitglied der „High Level Group“ der EU -Kommission zur Bewertung der „Lissabon-Strategie“ unter Vorsitz von Ministerpräsident a.D. (NL) Wim Kok |
| 2005 | Persönlicher Beauftragter des Bundeskanzlers für den Lissabon-Prozess und Leiter der Abteilung Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsmarktpolitik im Bundeskanzleramt |
| Seit November 2005 | Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen |

Fremdsprachen: Französisch und Englisch
Verheiratet mit der Journalistin Barbara Mirow, 2 Töchter

Kurzstatement Dr. Thomas Mirow:

1.

Die Globalisierung der realen Wirtschaftsaktivität geht einher mit der Liberalisierung der nationalen und internationalen Finanz- und Kapitalmärkte sowie einem erheblichen Anstieg des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs.

Folge davon sind ein verstärkter Wettbewerb zwischen den weltweit tätigen Finanzinstituten sowie u.a. eine zunehmende Verlagerung von Kreditrisiken aus den Bankbilanzen in den Wertpapiermarkt (z.B. durch Forderungsverbriefung).

2.

Die Zunahme des Außenhandels und des grenzüberschreitenden Kapitalverkehrs fördert grundsätzlich den Wohlstand weltweit.

Allerdings bedeutet diese Entwicklung auch, dass sich Krisen schneller auf andere Finanzmärkte in der Region oder gar weltweit auswirken. Jüngstes Beispiel ist die Hypothekenkrise in den USA.

Die wachsende Verflechtung der Finanzmärkte führt dabei zu abnehmenden Möglichkeiten, die Finanzmarktstabilität mit nationalen Maßnahmen zu sichern.

3.

Die jüngsten Turbulenzen unterstreichen die Notwendigkeit, die Globalisierung der Finanzmärkte gestaltend zu begleiten.

Globale Herausforderungen verlangen globale Antworten. Die Bemühungen um Finanzmarktstabilität bedürfen einer internationalen Politikkoordination.

Deutschland setzt sich daher in internationalen Gremien für mehr Transparenz ein, um Finanzmärkte stabiler zu machen (Beispiel: G8 Hedgefondsinitiative).

Allerdings müssen vornehmlich die Marktteilnehmer ihren Beitrag leisten, indem übermäßige Risiken vermieden werden. Ein guter Weg ist vielfach die Entwicklung und Beachtung von Selbstverpflichtungen (code of conduct).

Dr. Joachim Seeler



Vorsitzender des Vorstandes des
Verbandes Geschlossene Fonds e.V., Berlin

Lebenslauf

Geburtsdatum 20.05.1964 in Hamburg
Studienabschluss Dipl.-Wirtschaftsingenieur, anschließend Promotion zum Dr. rer. pol.

Berufliche Stationen

1993 – 1998 Assistent des Vorstandsvorsitzenden, anschließend Leiter Internationale
Projektentwicklung der STRABAG AG, Köln
1998 – 2000 Leiter Internationale Immobilienfinanzierung der HSH Nordbank AG (vormals
Hamburgische Landesbank), Hamburg
2001 – 2006 Geschäftsführer HGA Capital Grundbesitz und Anlage GmbH, Hamburg
Zus.2001 – 2006 Vorstandsmitglied HSH Real Estate AG, Hamburg
Seit 2007 Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Trust Grundvermögen und
Anlage GmbH, Hamburg

Ehrenamtliche Tätigkeiten

Seit 2005 Vorsitzender des Vorstandes des Verbandes Geschlossene Fonds e.V.,
Berlin
Seit 2000 Mitglied Ludwig-Erhard-Stiftung, Bonn
Seit 2007 Kuratoriumsmitglied Stiftung Marktwirtschaft, Berlin

Kurzstatement Dr. Joachim Seeler:

Geschlossene Fonds sind ein äußerst vielseitiges und innovatives Finanzierungsinstrument. Sie investieren in Immobilien und Schiffe ebenso wie in die Bereiche Private Equity und erneuerbare Energien u.a. Insofern sind sie ein bedeutender Faktor für Wirtschaftswachstum und Innovation in Deutschland. Mit 24,1 Milliarden Euro Investitionsvolumen haben geschlossene Fonds 2005 mehr investiert, als die deutsche Chemie- (5,5 Milliarden Euro) und Automobilindustrie (9,8 Milliarden Euro) zusammen.

Geschlossene Fonds werben Anlegerkapital bis zu einem zuvor festgesetzten Investitionsvolumen und für ein klar definiertes Investitionsobjekt ein. Ist die festgelegte Summe erreicht, schließt der Fonds und es können keine weiteren Anleger beitreten. Aufgrund dieses Prinzips eignen sich geschlossene Fonds hervorragend für die Realisierung von Public Private Partnerships (PPP): Das benötigte Kapital wird punktgenau investiert und über eine vergleichsweise lange Laufzeit von durchschnittlich 10 bis 20 Jahren hoch professionell nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gemanagt. Kapitalabflüsse, insbesondere durch die Rückgabe von Fondsanteilen, sind nicht möglich. Damit gewähren geschlossene Fonds eine Beständigkeit, die für die kontinuierliche Bewirtschaftung öffentlicher Einrichtungen oder Infrastruktur von besonderer Bedeutung ist. Wir begrüßen deshalb die bislang von der Bundesregierung auf den Weg gebrachte Förderung von PPPs und wünschen uns, dass geschlossene Fonds darin künftig berücksichtigt werden.

Im Hinblick auf die politische Steuerung wirtschaftlicher Bereiche plädieren wir für ein auf Kommunikation und Information basierendes Zusammenspiel zwischen der Gesetzgebung und Instrumenten der Selbstverpflichtung bzw. der Etablierung von Branchenstandards. Hier hat die Branche der geschlossenen Fonds einige Erfahrung: Die Aktivitäten der Bundesregierung zielten in der Vergangenheit vornehmlich auf die Begrenzung der steuerlichen Vorteile, die mit der Investition in geschlossene Fonds verbunden waren. Deren Ende markiert die Einführung des Paragraphen 15b EStG im Jahr 2005. Er beschränkte die zuvor uneingeschränkte Verrechnung von mit der Investition in geschlossene Fonds verbundenen Verlusten auf Gewinne aus demselben Investment. Parallel hatte die Branche jedoch die Entwicklung vom Steuerstundungsmodell hin zur renditeorientierten Vermögensanlage bereits vorweg genommen. Im Jahr 2005 waren bereits 75 Prozent aller öffentlich angebotenen geschlossenen Fonds renditeorientiert konzipiert. So verwundert es kaum, dass das Investitionsvolumen geschlossener Fonds von 24,12 Milliarden Euro im Jahr 2005 im folgenden Jahr nur geringfügig auf 23,51 Milliarden Euro sank. Parallel stieg das bei Anlegern eingeworbene Eigenkapital geschlossenen Immobilienfonds von 4 auf knapp 5 Mrd. Euro.

Ein anderes Beispiel ist das Anlegerschutzverbesserungsgesetz: Das darin enthaltene Verkaufsprospektgesetz führte die Prospektspflicht für geschlossene Fonds ein und leistete mit der so verankerten zentralen Erfassung und Prüfung der Fondsangebote einen wichtigen Beitrag zur Transparenz des Marktes. Allerdings ist diese Prüfung durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) rein formal. Das hatte zunächst weniger einen effektiven Anlegerschutz als vielmehr einen Anstieg des bürokratischen Aufwands für die Anbieter zur Folge. Im Zusammenspiel mit der materiellen Prüfung der Prospekte im Rahmen des Prospektprüfungsstandards IDW S4, zu dessen Einhaltung sich die Mitglieder des VGF bereits vor in Kraft treten des Anlegerschutzverbesserungsgesetzes verpflichtet hatten, ergibt sich jedoch ein deutlicher Gewinn an Transparenz für die Anleger geschlossener Fonds.

Steuerungsmaßnahmen durch die Politik bzw. den Gesetzgeber sind daher aus unserer Sicht nicht die einzige Möglichkeit für die Regulierung wirtschaftlicher Prozesse und einzelner Branchen. Sie bergen grundsätzlich die Gefahr, die besonderen Umstände und praktischen Begleiterscheinungen nicht hinreichend zu berücksichtigen. Selbstverpflichtungen und Branchenstandards, wie sie der VGF jüngst beispielsweise auch für die Erstellung von Leistungsbilanzen initiiert hat, sind eine wichtige Ergänzung der Steuerung durch die Politik, weil sie direkt in der Praxis entstehen und von den Akteuren entsprechend getragen werden.

Gerhard Schleif



Geschäftsführer der "Bundesrepublik Deutschland - Finanzagentur GmbH

geboren am 24. Mai 1946 in Bielefeld, verheiratet, 2 Kinder

1964 - 1967	Bankhaus Hermann Lampe KG, Bielefeld Banklehre
1967 - 1968	Deutscher Wirtschaftsdienst GmbH, Köln Volontariat
1968 - 1981	Verlag Handelsblatt GmbH, Düsseldorf/Frankfurt/Main Redakteur in den Redaktionen Düsseldorf und Frankfurt/Main
1981 - 1985	BHF-Bank, Frankfurt/Main, Stellvertr. Leiter Hauptabteilung Geld und Devisen
1985 - 1989	BHF-Bank, Filiale New York, Senior Vice President und Manager, Mitglied im Foreign Exchange Committee der Federal Reserve Bank of New York
1989 - 1995	BHF-Bank, Frankfurt/Main Mitleiter des Bereichs Handel und Treasury
1995 - 2001	Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalbank (später DekaBank) Generalbevollmächtigter
seit 2001	Geschäftsführer der "Bundesrepublik Deutschland - Finanzagentur GmbH"

Kurzstatement Gerhard Schleif:

Der Bund tritt über seinen zentralen Dienstleister für das Kreditmanagement, die „Bundesrepublik Deutschland – Finanzagentur GmbH“ (im folgenden „Finanzagentur“) als gewichtiger Teilnehmer am Euro-Geld- und Kapitalmarkt auf.

Die Finanzagentur hat u.a. den Auftrag, im Namen und für Rechnung des Bundes das zentrale Konto des Bundes täglich auszugleichen. Bei der Erledigung dieses Auftrags bedient sie sich aller am Euro-Geldmarkt bekannten Instrumente. Kontrahenten sind neben deutschen Kreditinstituten die führenden internationalen Geschäfts- und Investmentbanken. Ein wesentlicher Teil der Geschäfte wird über elektronische Handels- und Abwicklungsplattformen abgewickelt. Das aktuelle Haushaltsgesetz ermöglicht Kurzfristfinanzierungen dieser Art insgesamt bis zu 20 Prozent des Haushaltsvolumens.

Die mittel- bis langfristige Finanzierung des Bundeshaushalts erfolgt über die Begebung von Unverzinslichen Schatzwechseln („Bubills“) und Bundesanleihen mit Laufzeiten von 6 Monaten bis zu rund 30 Jahren. Die Emissionen werden über die „Bietergruppe Bundesemissionen“, der zur Zeit mehr als 30 nationale und internationale Geschäfts- und Investmentbanken angehören, im Auktionsverfahren platziert. Das diesjährige Emissionsvolumen beläuft sich auf rund 210 Mrd. Euro.

Da der Bund keine Banken mit der (kostenträchtigen) Rolle als „Primary dealer“ betraut hat, unterstützt der Handel der Finanzagentur die als freiwillige „Market maker“ agierenden Banken, um auch im Sekundärmarkt gute Handelsbedingungen und marktgerechte Preise zu gewährleisten (Marktpflege).

Im Derivatgeschäft bedient sich der Bund lediglich solcher Instrumente, die den Tausch von Zinsbindungsfristen („Zins-Swaps“) und die Absicherung gegen Währungsrisiken („Devisen-Swaps“) ermöglichen. Für beide Geschäftsmöglichkeiten setzt das Haushaltsgesetz des Bundes Volumensbeschränkungen.

Michael Pfaff



Head of Global Banking Deutschland,
Dresdner Bank AG (Dresdner Kleinwort)

Lebenslauf

Ausbildung

1976 – 1978	Banklehre Bayerische Hypotheken-und Wechsel-Bank Ludwigshafen
1978 – 1979	Ausbildung zum Devisenhändler, Hypo-Bank München
1980 – 1981	Devisenhandel Hypo-Bank München
1981 - 1985	BWL-Studium Universität München
1985 - 1987	Trainee und Kreditausbildung, Bayerische Vereinsbank München

Dresdner Bank AG (Dresdner Kleinwort)

1987 - 1990	Kundenbetreuung Zinsderivate
1990 - 1993	Leiter Kundengeschäft Zinsderivate
1995 – 1996	European Head of Sales & Marketing
1996 - 2001	Global Head of Sales & Marketing
2001 - 2003	Global Head of Client Co-ordination
2003 - 2006	Head of Securities & Treasury Products Sales
2006 - 2007	Head of Global Distribution Deutschland / Österreich
Seit 2007	Head of Global Banking Deutschland

Kurzstatement Michael Pfaff:

Breitere, tiefere und effizientere Kapital-, Kredit- und Versicherungsmärkte verbessern die Finanzierungsgrundlagen der Unternehmen, stärken wirtschaftliche Dynamik und Beschäftigung und fördern den Ausbau eines Kapitalstocks für die Vorsorge. Als breit aufgestellter Finanzdienstleister wirken wir als Allianz/Dresdner Bank Gruppe hierbei intensiv mit.

Für die Zukunft der Finanzierung von öffentlicher Hand und Unternehmen kann Dresdner Kleinwort als die Investmentbank der Gruppe auf wertvolle Erfahrungen zurückgreifen, die wir als eines der führenden Häuser für Private Finance Initiatives (PFI) in UK über lange Jahre unter Beweis gestellt haben. Wir haben das PFI-Segment von Anfang mitentwickelt und haben alle Typen von Public-Private-Partnership (PPP) Finanzierungen in UK begleitet, die auch in der deutschen Infrastrukturentwicklung eine Rolle spielen.

Auch in Deutschland beteiligen wir uns seit geraumer Zeit sowohl mit Kapitaleinsatz wie auch mit Beratungsleistungen an der Entwicklung des PPP-Marktes. Unsere PPP Spezialisten verfügen über langjährige Erfahrungen in diesem Bereich, die wir bei der Entwicklung des Konzeptes für die Partnerschaften Deutschland Gesellschaft mit dem Ziel der schnellen Weiterentwicklung des PPP-Marktes in Deutschland aktiv einbringen.

Carsten Schneider



Mitglied des Deutschen Bundestages,
geboren am 23.01.1976 in Erfurt, verheiratet, ein Kind

Funktionen im Deutschen Bundestag

Haushaltspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion

Sprecher der SPD-Landesgruppe Thüringen

Vorsitzender des Vertrauensgremiums gemäß § 10a Abs. 2 Bundeshaushaltsordnung

Stellv. Vorsitzender des Gremiums gemäß § 4a Bundeswertpapierverwaltungsgesetz

Stellv. Mitglied im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung

Stellv. Mitglied im Gemeinsamen Ausschuss nach Art. 53a GG

Politische Biographie

1994	Eintritt bei den Jusos, Chefredakteur der Zeitung „morgenRot“
1995	Eintritt in die SPD
1995-1999	Mitglied im Kreisvorstand der SPD Erfurt
1996-1999	Stellv. Landesvorsitzender der Jusos Thüringen
seit 1998	Mitglied des Deutschen Bundestages
1999-2003	Mitglied im Landesvorstand der SPD Thüringen
2004-2005	Mitglied im Erfurter Stadtrat

Schul- und Berufsausbildung

1982-1984	Dorfschule Klettbach
1984-1991	POS 4 „Augusto Cesar Sandino“ in Erfurt
1991-1994	Abitur am Johann-Wilhelm-Häßler-Gymnasium in Erfurt
1994-1997	Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Volksbank Erfurt eG

Berufspraxis

1997 – 1998	Zivildienst in der Jugendherberge in Erfurt
1998	Bankkaufmann bei der Sparkasse Erfurt

Ehrenämter

1999-2004	Präsident des SSV Erfurt Nord e.V.
seit 2001	Vorsitzender Erfurt rennt e.V.

